



**Kulturhistorischer Stadtrundgang**  
 Dauer: 2,5 Stunden  
 Länge: 2.400 m

**Zeichenerklärung**

- Information
- Parkplatz
- Toilette
- Aussichtspunkt
- Apotheke
- Bushaltestelle
- Feldbahn
- Telefon/Internet
- Post
- Pilgerweg

Diese Sehenswürdigkeiten sind von außen barrierefrei erreichbar.

Weitere Informationen und Bilder unter rundgang.stadtoldendorf.de oder über den folgenden QR-Code:

Land & Zukunft  
 SOULING REGION  
 SOULING REGION

Herausgeber: Stadt Stadtoldendorf  
 Kirchstraße 4  
 37627 Stadtoldendorf  
 Tel.: +49 (0) 55 32 90 05 - 0  
 www.stadtoldendorf.de

Gesamtherstellung © 2014 Stadt Stadtoldendorf  
 Alle Angaben ohne Gewähr und Anspruch auf Vollständigkeit. Änderungen vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

**Kulturhistorischer Stadtrundgang**  
 durch die Altstadt von Stadtoldendorf



- 1 Altes Rathaus**  
Das Alte Rathaus wurde im Jahre 1875 erbaut und diente viele Jahrzehnte der Feuerwehr als Spritzenhaus. Im Obergeschoss befanden sich erst die Amtsstuben der Stadtverwaltung, in den 1930er Jahren nutzte man die Räume als Jugendherberge. Nach dem Krieg 1945 fanden hier Flüchtlinge ein Dach über dem Kopf, bevor das Gebäude als Polizeistation genutzt wurde. Von 1953 bis 1982 brachte man das Heimatmuseum hier unter. Das Gebäude dient nun seit 1987 als „Stätte der kulturellen Begegnung“.
- 2 St. Dionys Kilian Sebastian**  
Die evangelische Kirche ist den Heiligen Dionys, Kilian und Sebastian geweiht. Sie wurde um 1800 anstelle eines baufälligen dreischifigen romanischen Baues aus dem 12. Jahrhundert neu errichtet. Als 1869 weitere Erneuerungen erforderlich waren, wurde auch der Chor hinter der Kirche nachträglich angebaut. Der ursprüngliche Kirchturm musste 1904 erneuert werden und misst heute bis zur Kugel rund 41 Meter. Das Geläut besteht aus vier Glocken, die älteste wurde bereits 1652 gegossen.
- 3 Herzogliches Amtsgericht**  
Im Jahr 1845 wurde das Herzogliche Amtsgericht als Neubau auf dem Grundstück der damaligen Primariatspfarre errichtet. Schon vorher, nach der Gründung des Kreisamtes Stadtoldendorf im Jahre 1825, mietete man die benötigten Amtsstuben zunächst im Obergeschoss des damaligen Rathauses an. Leiter des Amtes war von 1841 bis 1842 Gustav Raabe, der Vater des Dichters Wilhelm Raabe. Seit der Verlagerung des Amtsgerichtes 1971 nach Holzminde ist in dem Gebäude heute die Polizei untergebracht.
- 4 Leitzenhaus und Leitzengarten**  
Der aus Braunschweig stammende Arzt Dr. Eduard Leitzen kaufte 1843 die linke Hälfte dieses Doppelhauses, 1911 erwarb sein Sohn Wilhelm die andere Hälfte hinzu. Er brachte 1914 das Familienvermögen in die nach seiner Mutter benannte „Charlotte-Leitzen-Stiftung“ ein, um den weit verstreut lebenden Angehörigen hier einen Stammsitz zu erhalten. Nach der Auflösung der Stiftung gelangte das Gebäude in den Besitz der Stadt. Derzeit wird das Gebäude wegen Sanierungsbedürftigkeit nicht genutzt.
- 5 Stift „Zum Heiligen Geist“**  
Das „Hospital zum Heiligen Geist“ wurde bereits im Mittelalter gestiftet und diente bedürftigen Bürgern damals als mittelfreie Unterkunft. Bevor das Gebäude 1907 jedoch nach den Plänen von Johannes Leitzen errichtet wurde, befand es sich zunächst weiter höher in der Amtsstraße neben dem Leitzenhaus. Später konnten hier in 10 Räumen bedürftige Senioren mittelfrei wohnen. Seit Auflösung der Stiftung 1975 dient dieses Gebäude u.a. als städtisches Jugendfreizeithem.
- 6 EXPO-Projekt „Spitzendreher“**  
Anlässlich der Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover fertigte der Hellentaler Künstler Claus Caninenberg für das dezentrale EXPO-Projekt „Hofanlage Brombeerweg“ in der Kreisstadt Holzminde eine auf einem Masten montierte Kupferfigur, die sich unter Windeinfluss vertikal und horizontal um ihre eigene Achse drehen kann. Ein Abbild dieser Skulptur in zwei Dritteln ihrer Originalgröße schenkte Caninenberg im Sommer 2000 der Stadt Stadtoldendorf.
- 7 Anneke Mey**  
Anneke Mey ist eine aus Stadtoldendorf stammende Marketenderin aus der historischen Novelle „Der Junker von Denow“ des Dichters Wilhelm Raabe. Die Skulptur stellte der Bildhauer Walter Lüchow 1955 im Auftrag von Verkehrsverein und Raabeverein her. Da der Dichter Wilhelm Raabe in Stadtoldendorf wohnte, seine ersten Schuljahre hier verbrachte und auch sein letztes Werk, Altershausen, auf die Stadt verweist, hatte man seit vielen Jahren den Wunsch, eine sichtbare Erinnerung an ihn zu schaffen.

- 8 Bahnhof**  
Das prächtige Bahnhofsgebäude erscheint wie die Marienburg im Kleinen und ist eines der imposantesten Bauwerke der Stadt. Mit Zinnen und Türmen, gotischen Fenstern und Renaissance-Stufengiebeln ist es ein typischer Bau der Gründerzeit. Am 10. Oktober 1865 lief der erste Zug auf der neu gebauten Eisenbahnstrecke Holzminde-Kreiensen ein. Der Anschluss an das neuzeitliche und weitreichende Verkehrsnetz begünstigte seinerzeit die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt.
- 9 Wolfische Villa**  
Die Wolfische Villa wurde von Oskar Wolff, dem Miteigentümer der Weberei Rothschild später Weberei Kübler) erbaut. Sie ist äußerlich nahezu im Originalzustand erhalten, auffällig sind die vielen regionaltypischen Sandsteinelemente am Gebäude. Die Villa gehört heute zum viele Jahre später daneben erbauten Hotel und wurde durch einen modernen Bau erweitert. Heute befinden sich in dem Gebäude ein Restaurant sowie Räume des angeschlossenen Hotels, mit dem es durch einen Schwebegang verbunden ist.
- 10 La Montagne-Platz**  
Seit 1988 pflegt Stadtoldendorf eine Städtepartnerschaft mit der Stadt La Montagne an der Westküste Frankreichs. Dieser Platz wurde anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft angelegt und im Jahr 1998 offiziell eingeweiht. Die 350 Kilogramm schwere und rund 2,50 Meter hohe Brunnenanlage aus Kupfer mit sechs Wasserausläufen wurde vom Hellentaler Künstler Claus Caninenberg als Symbol der Völkerverständigung zwischen Deutschland und Frankreich für diesen Platz geschaffen.
- 11 Stockhäuser / Abtshof**  
Der Stockhäuser- oder Abtshof gehörte neben dem Herrensitz von Campe zu den Eigengütern der Homburger Edelfrauen (1183-1409). Nach dem letzten Lehnsträger von Stockhausen, nachdem die ehemalige Hofstelle noch heute benannt wird, ging das Gut 1487 in den Besitz des Klosters Amelungsborn über. Ab 1593 tagte hier unter dem Vorsitz des Abtes das Hagergericht. Die ursprüngliche Hofanlage wurde im Dreißigjährigen Krieg durch Feuer zerstört und später wieder aufgebaut.
- 12 Synagoge**  
An dieser Stelle stand seit 1855 eine Synagoge. Das jüdische Gotteshaus, ein schmuckloser Fachwerkbau, dessen Ständerwerk mit Ziegeln ausgefüllt war, wurde am 9. November 1938 geplündert, beschädigt und später abgerissen. Die Thorarollen und andere Kultgegenstände befanden sich noch bis in die 1950er Jahre im Stadtmuseum, bis man sie schließlich zurückgab. Zum Gedenken an das Schicksal der jüdischen Mitbürger wurde durch die Stadt im Jahr 1981 an dieser Stelle ein Gedenkstein aufgestellt.
- 13 Herrensitz von Campe**  
Der Herrensitz von Campe (auch Camphof genannt) ist die älteste Hofstelle der Stadt. Das Herrenhaus war von 1418 bis 1980 im Besitz der Familie von Campe, deren Geschichte eng mit der der Stadt verbunden ist. Der älteste Teil des Gebäudes stammt nach einer Balkeninschrift aus dem Jahr 1561, weitere Anbauten stammen aus 1664, 1669 sowie dem 18. Jahrhundert. Bei der 1981 bis 1984 erfolgten Restaurierung der Hofanlage entstand eine mit viel Liebe zum Detail entwickelte Wohnanlage.
- 14 Historische Stadtmauer**  
Die Stadt verfügt in der historischen Altstadt noch über rund 800 Meter im Originalzustand erhaltene Stadtmauer, die einst die Stadt umgab und sie vor Angreifern schützte. Die Stadtmauer wurde von drei Toren unterbrochen, dem Hagentor, Burgtor sowie dem Teichtor und hatte mit dem Försterbergturm (Station 18) auch einen hoch gelegenen Warturm. Dieser Abschnitt der Stadtmauer wurde im Jahr 2013 teilweise abgetragen und aus den alten Steinen wieder aufgebaut.
- 15 Mutter der Erde**  
Im Sommer 1998 schuf der aus Frankreich stammende Künstler Pierre Garçon aus zwei insgesamt neun Tonnen schweren Sandsteinblöcken eine Skulptur mit dem Titel „Mutter der Erde“. Sie zeigt einen Frauenkörper, der artistisch gebogen rücklings über einem Ei liegt. Die Skulptur entstand anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft Stadtoldendorfs mit dem französischen La Montagne. Der Stein war ein Geschenk des Natursteinwerkes Linnenberg aus Stadtoldendorf.

- 16 Pfortnerhäuschen**  
Hier wurde das 1991 abgerissene Pfortnerhäuschen der Weberei Kübler im Jahre 1992/93 wieder aufgebaut. Es stand seinerzeit am Werkseingang der Weberei Kübler in der Hoopstraße (Station 9) und wurde etwa 1890 erbaut. Der kleine Fachwerkbau dient heute als Bahnhofsgebäude für die Feldbahn und beherbergt eine Foto- und Dioramen-Ausstellung zum Thema Stadtoldendorfer Gips- und Sandsteinindustrie.
- 17 Treppmühle**  
Die Mühle wird wahrscheinlich bereits im Testament Heinrich VII. von Homburg im Jahre 1409 erwähnt. Das Gebäude wurde 1480 von der Stadt erworben und als Getreidemühle genutzt. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde sie verkauft und ging 1664 in den Besitz Burchards von Campe über. Sie gehörte bis 1964 zum oberhalb vom Mühlenanger gelegenen Camphof und trägt ihren heutigen Namen nach der zur Stadtmauer hinaufführenden Treppe. Es ist das letzte noch vorhandene Baudenkmal Stadtoldendorfer Mühlen Geschichte.
- 18 Försterbergturm**  
Auf der höchsten Erhebung der Stadt steht der Försterbergturm aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der Turm diente als Warturm und sicherte im Verteidigungsfall den am meisten gefährdeten nordöstlichen Abschnitt der Stadtmauer ab. Der Zugang zum Turm lag ursprünglich an der Nordwestseite im zweiten Geschoss und war nur über eine Leiter erreichbar. 1936 wurde das Mauerwerk ausgebessert und der Turm schließlich wieder auf seine frühere Bauhöhe erhöht.
- 19 Hagentorturm**  
Das Hagentor bestand aus einer einfachen Tordurchfahrt in einer verstärkten und erhöhten Mauer, die durch einen Turm zusätzlich gesichert war. Von den einstigen Stadttoren ist nur noch der Turm des Hagentores aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts erhalten geblieben. An der Seite zur Straße hin sind im Mauerwerk noch die Umrisse einer Tür erkennbar, die vermutlich auf einen Wehgang über dem Tor führte. Der Hagentorturm diente bis 1856 als Gefängnis, das Tor wurde 1858 abgerissen.
- 20 Hagentorschule**  
Die einstige Bürgerschule am Hagentor, die aufgrund ihres Klinkermauerwerks auch „Rote Schule“ genannt wird, wurde 1886 ihrer Bestimmung übergeben. Zuvor waren die Schüler im heutigen Rathaus (Station 30) untergebracht. 1911 wurde neben der „Roten Schule“ auch die sogenannte Mädchenschule errichtet, die hinter diesem Gebäude steht. Das Gebäude ist über einen Gangtrakt mit dem Hauptgebäude verbunden.
- 21 Bärenbrunnen**  
Der Bärenbrunnen zeigt spielende Bären, die trefflich zu den hier in den Schulpausen herumtollenden Kindern passen. Der Brunnen aus Sandsteinplatten stammt aus der Werkstatt des Bildhauers Walter Lüchow und wurde 1958 eingeweiht. Im Jahr 2013 wurde der Bärenbrunnen durch zwei Gesellen der Steinmetzschule Königslutter saniert und anhand des Originals nachgearbeitet.
- 22 Typisches Ackerbürgerhaus**  
Dieses Gebäude stellt ein typisches Ackerbürgerhaus der Stadt dar. Es wurde etwa um 1800 erbaut. Das Grundstück ist sehr schmal, sodass die Außenwände gleichzeitig auch die Grundstücksgrenzen darstellen. Das Gebäude wurde im Jahr 2004 abgerissen und aus seinen Originalbauteilen neu aufgebaut. Heute beherbergt es eine Praxis für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde. Im Giebelsturz ist eine mittelalterliche Nasenpolypentfernung aus dem 11. Jahrhundert zu sehen (nicht historisch).
- 23 Raabehaus**  
Hier wohnte von 1841 bis 1845 der Justizamtmann Gustav Raabe mit seiner Familie. Sein Sohn Wilhelm Raabe (1831 bis 1910) führte zeitweilig eine starke emotionale Bindung an das Weserbergland. In seiner letzten, unvollendeten Erzählung „Altershausen“ spiegeln sich die Erinnerungen an seine Stadtoldendorfer Jugendjahre wider. Anlässlich des 100. Geburtstages wurde 1931 am Haus ein Reliefbild des Dichters angebracht, welches der Bildhauer Ose geschaffen hatte.
- 24 Badeanstalt**  
Das genaue Baujahr des Hauses ist nicht bekannt, in einem alten Stadtplan war es allerdings 1759 bereits vorhanden. 1862 kaufte es der Färbermeister Hermann Klein und erweiterte die bereits vorhandene Färberei, der er eine chemische Waschanstalt angliederte. Jahre später eröffnete er hier auch eine Wannenbadeanstalt und ermöglichte es so den Bürgern, sich gründlich in großen Holzbecken zu reinigen. Derartige Möglichkeiten waren damals in Haushaltungen noch nicht so selbstverständlich wie heute.
- 25 Haus Markt 1**  
Dieses Gebäude ist eines der ältesten Wohnhäuser der Stadt und heute noch nahezu im Originalzustand erhalten. Es hat den Dreißigjährigen Krieg unbeschadet überstanden. An der Nordseite des Gebäudes befinden sich noch die jahrzehntealten Schindeln aus Blech, die auf vielen historischen Bildern der Stadt zu sehen sind. In dem Gebäude ist heute unter anderem eine der Tourist-Informationen der Stadt untergebracht.
- 26 Marktbrunnen**  
Stadtoldendorf wird im Volksmund auch „Stadt der Brunnen“ genannt. Von den vielen öffentlichen Brunnen, aus denen die Bürger einst ihren Wasserbedarf deckten, ist jedoch nur noch der Marktbrunnen erhalten geblieben. Er ist vermutlich zwischen 1865 und 1886 angelegt worden. Die Säule wurde 1951 durch den Bildhauer Walter Lüchow neu geschaffen. Auf ihr hält ein Löwe das Wappen der Stadt mit seinen Tatzen fest und erinnert so an die Tradition Stadtoldendorfs, die seit dem Jahr 1255 die Stadtrechte besitzt.
- 27 Haus Peinecke**  
Nach einer Balkeninschrift wurde dieses Haus von Hans Tusken im Jahre 1602 erbaut. Es hat den Dreißigjährigen Krieg unbeschadet überstanden und ist das älteste Wohnhaus der Stadt. Etwa in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Haus vom Bäckermeister August Peinecke erworben, in dessen Besitz es vier Generationen lang blieb. Trotz erheblicher Umbauten im Erdgeschoss vermittelt das Haus aus noch heute eine gute Vorstellung vom Aussehen der Bürgerhäuser in der Stadt vor etwa 400 Jahren.
- 28 Ratskeller**  
Der Ratskeller wurde 1621 von Walter Jakob Kohler als Bürger- und Brauhaus erbaut und hat die Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges überdauert. 1852 wurde er durch die Stadt versteigert, gelangte später jedoch wieder in ihren Besitz. Er diente bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts als Rathaus und beherbergte zeitweise auch die Amtsstuben des Amtsgerichtes. Neben dem Eingang erinnert eine Tafel an die Besuche des Dichters Wilhelm Raabe und im Sandsteinsockel ist noch das fast verwitterte Stadtwappen zu erkennen.
- 29 Jule-Johler-Brunnen**  
Die Brunnenfigur gestaltete der Bildhauer Walter Lüchow aus Sandstein. Sie stellt Henriette Juliane Johler dar, die 1822 bis 1910 in der Stadt lebte. Als Kräuterweibin war sie eine stadtbekannteste Persönlichkeit, wie man sie heute auch als Original bezeichnen würde. Auf den Wiesen und in den Wäldern sammelte sie Pilze, Beeren und vor allem Kräuter, die sie, bei Krankheitsfällen um Rat gefragt, zur Linderung empfahl.
- 30 Rathaus**  
Dieses Gebäude wurde 1845 als Schulgebäude errichtet. In dem Gebäude befand sich auch die Dienstwohnung für den Kantor, den Opfermann sowie für einen Lehrer. Die Baukosten betragen seinerzeit 6000 Taler, die durch ein Darlehen der Kirche mitfinanziert wurden. Aufgrund der schnell wachsenden Schülerzahl musste man schon 1886 in einen Neubau am Hagentor (Station 20) umziehen. Das Gebäude wurde schließlich 1912 zum damals dringend benötigten Rathaus umgebaut.

**Von Oldendorf bis Stadtoldendorf...**

Die Geschichte Stadtoldendorfs ist eng verbunden mit der Homburg, dessen Ruine noch heute auf einem über 400m hohen Gipskegel vorhanden ist. Ursprünglich hieß Stadtoldendorf nur Oldendorf (altes Dorf), erst mit der Verleihung der Stadtrechte 1255 durch Heinrich von Homburg wurde die "Stadt" dem Namen zur Unterscheidung zu ähnlich lautenden Orten vorangestellt, woraus später das heutige Stadtoldendorf wurde. Stadtoldendorf war die "Hauptstadt" im Herrschaftsbereich der Edelfrauen von Homburg und mit Mauern und Türmen befestigt. Im Dreißigjährigen Krieg trug die Stadt schwere Schäden davon, einige Bauwerke überstanden den Krieg jedoch unbeschadet und blieben erhalten. Bei einem kulturhistorischen Rundgang kann man diese und weitere Gebäude noch heute erkunden.

Später lag Stadtoldendorf abseits des regen Handelsverkehrs, da die alte Heer- und Handelsstraße, die von Westfalen über Höxter nach Gandersheim und weiter geführt hatte, nun nördlich der Stadt zwischen dem Kloster Amelungsborn und Eschershausen verlief. 1721 wurde die Stadt erstmals als Garnisonsstadt erwähnt, in der eine Kompanie Dragoner stationiert wurde.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts entwickelte sich die Leinweberei in der Stadt. Ab 1864 führte die Erschließung von Gipssteinvorkommen zur der Entstehung mehrerer Gipswerke. Zum weiteren wirtschaftlichen Aufschwung verhalf auch die 1865 von der Herzoglich Braunschweigischen Staatseisenbahn erbaute Bahnstrecke Kreiensen-Holzminde. 1873 wurde aus dem früheren Leinenhandel der Familie Rothschild ein eigener Wirtschaftsbereich mit 40 mechanischen Webstühlen, an denen 70 Mitarbeiter beschäftigt waren. Das spätere Unternehmen, die Weberei Kübler & Co., hatte 1965 über 1.000 Mitarbeiter, ging jedoch am 16. Februar 1982 in Konkurs. Zu Zeiten der Gründung der Weberei war in Stadtoldendorf eine größere jüdische Gemeinde ansässig, die Unternehmen der Gips-, Sandstein- sowie Webindustrie begründeten. Aus jüdischen Stiftungen entstanden auch ein Krankenhaus, ein Kindergarten, der Sitzungssaal im Neuen Rathaus und der Kellbergturm östlich von Stadtoldendorf.

Der Försterbergturm als Warturm der Stadtbefestigungsanlage stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist heute das Wahrzeichen der Stadt Stadtoldendorf unter der Homburg. Er ist bereits von weither sichtbar und eines der noch heute sichtbaren Zeichen längst vergangener Zeiten.

